

Manuskript

Beitrag: Streit ums Grundwasser – Lüneburger gegen Coca-Cola

Sendung vom 4. Mai 2021

von Thomas Münten und Heiko Rahms

Anmoderation:

In Deutschland haben wir Trinkwasser im Überfluss. Jedenfalls leben wir danach. Pro Kopf verbrauchen wir täglich 129 Liter Leitungswasser. Und trinken dazu noch etwa 135 Liter Mineralwasser pro Jahr. Wassermangel? Vielleicht irgendwo im Süden. Aber auch bei uns wird die lebenswichtige Ressource knapper – und nicht immer ist das Klima schuld. Im Landkreis Lüneburg befürchten Bürgerinnen und Bürger, künftig auf dem Trockenen zu sitzen - weil Coca-Cola Geschäfte mit „ViO“-Wasser macht – und Profite über'n Durst. Wem gehört das Wasser? Thomas Münten und Heiko Rahms fragen nach.

Text:

Unter diesem Betondeckel liegt ein profitables Geschäft. Der Getränkekonzern Coca-Cola will im Landkreis Lüneburg viele Millionen Liter Wasser fördern, in Plastikflaschen abfüllen und unter der Marke "ViO" teuer verkaufen. Doch darüber gibt es Streit.

Rückblick. Seit Monaten machen Anwohner mobil gegen Coca-Cola und den Plan des Unternehmens für einen neuen Trinkwasserbrunnen.

O-Ton Jesper, Anwohner:

Ich finde es nicht okay, dass in Zeiten wie jetzt, in der Klimakrise mit knapper werdendem Grundwasser immer noch Großkonzerne wie Coca-Cola Grundwasser in Flaschen abfüllen dürfen und zu überhöhten Preisen verkaufen dürfen. Das ist einfach nicht mehr zeitgemäß.

Im Winter durfte Coca-Cola eine Probebohrung machen. Der

Konzern will so herausfinden, ob der Grundwasserspiegel trotz Abpumpens konstant bleibt. Eine Bürgerinitiative protestiert dagegen. Der Grund: Wasser aus einem unterirdischen See, unberührt seit mehr als tausend Jahren, wird nun ungenutzt eingeleitet in einen kleinen Bach.

O-Ton Marianne Temmesfeld, Bürgerinitiative „Unser Wasser“ Lüneburg:

An der Einleitung stört mich, dass 118.000 Kubikmeter reinen Tiefengrundwassers, das außer Eisen und Mangan fast keine Stoffe enthält, die man irgendwie herausfiltern müsste, um das als Trinkwasser in den Hahn zu geben, dass das einfach so verballert hier. Das stört mich an dieser Einleitung, ganz gewaltig.

Das Wasser liegt in 200 Metern Tiefe unter einer mächtigen Tonschicht, die es von äußeren Einflüssen abschirmt. Die obere Grundwasserschicht hat keine direkte Verbindung zu dem tiefen Vorrat.

Der Pumpversuch soll klären, ob die Entnahme Folgen für die Grundwasserstände in der Region hat. Dazu wurden 60 Messstellen eingerichtet. Der Landkreis hat das genehmigt – Erklärungsversuche:

O-Ton Jens Böther, CDU, Landrat Kreis Lüneburg:
Für unsere Genehmigungen werden uns aktuelle Daten, die aus dem Pumpversuch zum Beispiel hier des Antragsstellers eingehen, zugrunde gelegt. Wir haben das nach Recht und Gesetz zu beurteilen, andere Gesichtspunkte haben wir bei unserer Entscheidung nicht mit einfließen zu lassen.

Mit dem neuen Brunnen will Coca-Cola 350 Millionen Liter Wasser fördern - noch mal so viel wie bereits zwei vorhandene Brunnen nach oben pumpen. Die Bürgerinitiative befürchtet die Testbohrung sei der Beginn des Dauerbetriebs.

O-Ton Marianne Temmesfeld, Bürgerinitiative „Unser Wasser“ Lüneburg:

Na ja, wenn sie eine Bewertung von mir haben wollen, dann finde ich das einfach unheimlich dreist - so nach dem Motto: Wir kriegen sowieso, was wir wollen, ungeachtet, was die Bevölkerung will und was die Daten bezüglich der Grundwasserneubildung hergeben.

Coca-Cola weist das zurück und schreibt auf Nachfrage,

Zitat:

„Ein wichtiger Schritt im behördlichen Verfahren war der

Pumpversuch (...). Dabei wurde Wasser unter realen Bedingungen gefördert, sodass zwangsläufig zuvor auch der Brunnen errichtet werden musste.“

Ob Coca-Cola in Zukunft noch mehr Wasser fördern darf, soll ein Gutachten klären - erstellt von einem unabhängigen Hydrogeologen, aber ausgewählt und bezahlt von Coca-Cola. Nicht ungewöhnlich, findet der Landrat.

***O-Ton Jens Böther, CDU, Landrat Kreis Lüneburg:
Der Antragsteller hat das einzureichen. Das liegt nicht an irgendwelchen Kosten oder ähnlichem, sondern wir bekommen von ihm diese Gutachten. Und die werden von uns fachlich, gemeinsam mit dem gewässerkundlichen Landesdienst von Fachleuten überprüft.***

Wichtig für die Entscheidung: Welche Daten legt der Landkreis zugrunde? Wie sieht es aus um den Wasserhaushalt rund um Lüneburg?

***O-Ton Frontal 21:
Wie aktuell sind denn Ihre neuesten Daten?***

***O-Ton Jens Böther, CDU, Landrat Kreis Lüneburg:
Der aktuelle Erlass, der unseren Genehmigungen zur Basis liegt, endet mit der Zeitreihe 1990.***

***O-Ton Marianne Temmesfeld, Bürgerinitiative „Unser Wasser“ Lüneburg:
Das ist der wesentliche Punkt unserer Kritik. Das heißt, es sind Daten vorhanden, die den rasanten Klimawandel und seine Folgen überhaupt noch nicht berücksichtigt haben. Was wir heute hier entscheiden, wirkt auf zukünftige Generationen - nicht nur unserer Kinder und Enkelkinder, sondern weit darüber hinaus. Insofern ist es unverantwortlich, solche Daten allein zur Entscheidungsfindung heranzuziehen.***

Coca-Cola hat klar gemacht, dass ein neuer Brunnen wichtig ist für den Konzern - und den Standort Lüneburg.

Fest steht: Das Abfüllen und Verkaufen des Lüneburger Wassers lohnt sich. Coca-Cola bezahlt für einen Liter Grundwasser 0,009 Cent an das Land. Verkauft wird der Liter "ViO" dann für 1,20 Euro.

***O-Ton Prof. Jakob Kapeller, Institut für Sozioökonomie, Universität Duisburg-Essen:
Das ist ein mörderisch gutes Geschäft für Coca-Cola. Die Kosten, die sozusagen für Abfüllung des Wassers anfallen,***

aber auch für dessen Verarbeitung und Vertrieb, sind im Vergleich zum Verkaufspreis eigentlich minimal. Und daher kann man sagen: Das ist eine ziemlich gute Sache für den Konzern.

Für die Region hingegen sind die Folgen unabsehbar, sagen Klimawissenschaftler.

O-Ton Prof. Mojib Latif, Klimaforscher, Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel:

Wir haben in den letzten Jahren gesehen, ja, dass auf einmal Kraftwerke gedrosselt werden mussten wegen der Wasserknappheit, dass wir jetzt Waldsterben haben infolge der Trockenheit. Und insofern ist es ein Wahnsinn, für einen kurzfristigen Gewinn wirklich gewissermaßen die Zukunft zu verkaufen.

Tatsächlich fiel in den vergangenen drei Jahren in den Sommermonaten so wenig Regen wie nie zuvor. Der Dürremonitor des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung ist eindeutig. Im letzten Jahrzehnt wurden die Böden in Deutschland immer trockener. Die Folgen: 2007 wurden in Niedersachsen 46.700 Kubikmeter Wasser für die Beregnung der Felder verbraucht, 2010 waren es schon 106.000 und 2016 137.000 Kubikmeter - Tendenz steigend.

Die zunehmende Trockenheit ist auch dem niedersächsischen Umweltminister bewusst. So schreibt er im Vorwort zum Grundwasserbericht des Landes,

Zitat:

"Bäume starben ab, Gewässer fielen trocken, die Landwirtschaft musste erhebliche Ernteeinbußen hinnehmen – und nicht zuletzt sanken auch die Grundwasserstände auf Rekordtiefen ab."

Eigentlich will Niedersachsens Umweltminister Lies nicht mit uns über die Pläne von Coca-Cola reden. Bei einem Pressetermin fragen wir dennoch nach – er verteidigt die Absichten des Getränkekonzerns.

O-Ton Olaf Lies, SPD, Umweltminister Niedersachsen: Wenn das Ganze als Trinkwasser genutzt wird, für die öffentliche Wasserversorgung, oder als Nahrungsmittel genutzt wird, bleibt es dabei. Das ist eine sinnvollere Nutzung, als wenn ich das gleiche Wasser dazu nehme, um Swimmingpool zu füllen oder um mein Auto zu waschen. Und ich glaube, das muss man immer in Relation dazu sehen - zur Wahrheit. Ansonsten ist das tatsächlich eine Marktwirtschaft.

O-Ton Prof. Mojib Latif, Klimaforscher, Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel:

Man muss einfach sehen, dass Grundwasser ein Allgemeingut ist. Und das kann man nicht verkaufen, genauso wenig, wie man die Luft zum Atmen verkaufen kann. Und insofern gehört es zur Daseinsvorsorge, das Grundwasser so weit wie möglich zu schützen.

Die Quelle ist mit einem Betondeckel versiegelt, die Probebohrung beendet. Coca-Cola wartet jetzt auf die Genehmigung für das lukrative Geschäft mit dem Wasser – für das künftige Generationen die Rechnung bekommen.

Abmoderation:

2010 erklärten die Vereinten Nationen das Recht auf Wasser zum Menschenrecht. Wird Wasser aber zur Ware, dann sitzen die Konzerne an und auf der Quelle. Denn sie sind finanziell besonders flüchtig. Schauen Sie in der ZDFmediathek nach und erfahren mehr zum Thema - in der Dokumentation „Wem gehört das Wasser?“.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.